

## Tagungsbericht über die erste Konferenz des European Labour History Network (ELHN) 14. – 16. Dezember 2015, Turin

von Dietmar Lange<sup>1</sup>

Während in Deutschland erste Annäherungen der hier existierenden Institutionen zur Geschichte der Arbeit und der ArbeiterInnenbewegung über politische Grenzen hinweg stattfinden, geht die Entwicklung in Europa schon weit darüber hinaus. Davon zeugt jüngst das 2013 in Amsterdam gegründete *European Labour History Network* (ELHN). Erklärter Zweck desselben ist es ForscherInnen aus unterschiedlichen Ländern und Institutionen zusammenzubringen, und eine Dachorganisation für Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen zu bilden. Eng beteiligt, sowohl personell als auch mit entsprechender institutioneller Hilfestellung, sind dabei die *ITHP* und das *Internationale Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam*. Daneben war einer der wichtigsten Initiatoren des Netzwerkes die ähnlich gelagerte *Società Italiana di Storia del Lavoro* (SISLav). Letztere hat bereits einige Erfahrungen im nationalen Rahmen darin gesammelt, den Austausch und die Zusammenarbeit von ForscherInnen, Institutionen und Einrichtungen unterschiedlicher politischer, und vor allem gewerkschaftlicher Ausrichtung zu fördern. Nun fand auf deren Initiative auch die erste Konferenz des ELHN in der ehemaligen Hochburg des italienischen Industriekapitalismus, in Turin, statt. Eingeladen hatten *Prof. Dr. Stefano Musso* von der Universität Turin und die ISMEL, ein lokaler Zusammenschluss von Institutionen und Archiven zur Geschichte der Arbeit.

Die Konferenz fand in den Räumen des erst vor einigen Jahren eröffneten Campus Einaudi der Universität von Turin statt. Versammelt hatten sich sowohl eine ältere ForscherInnen- generation, die sich zumeist in den hochpolitisierten 1960er und 1970er Jahren der Geschichte der ArbeiterInnenbewegung zugewandt hatte, als auch zahlreiche jüngere NachwuchswissenschaftlerInnen, zu großen Teilen aus Südeuropa (wenn auch viele der italienischen und spanischen KollegInnen an Universitäten in Nordeuropa forschen), aber auch

---

<sup>1</sup> Dietmar Lange promoviert zurzeit zu Streiks in Italien und der Bundesrepublik Deutschland 1968 – 1973. Er ist ehemaliger Promotions-Stipendiat der RLS, Mitglied des Gesprächskreises Geschichte der RLS sowie der Redaktion von „Arbeit – Bewegung – Geschichte“ (ehemals „Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung“).

<sup>2</sup> Vgl. [www.ith.or.at](http://www.ith.or.at)

Skandinavien, Großbritannien, den Niederlanden und einigen osteuropäischen Ländern, aus Deutschland waren eher weniger KollegInnen anwesend. Letztlich bleibt dies jedoch eine recht vage Einschätzung des Verf., da es aufgrund des Konferenzformates unmöglich war einen Überblick über die gesamte Konferenz zu erhalten. Aufgeteilt war diese nämlich in die insgesamt über 20 Arbeitsgruppen, die sich jeweils um spezifische Themen herum gebildet hatten und ihre Arbeit sehr autonom gestalteten, was sich etwa auch in eigenen Call for papers äußerte. Einige Gruppen existieren bereits seit Jahren, andere hatten sich erst im Vorfeld zur Konferenz gebildet. Das Spektrum umfasste etwa Arbeitsgruppen zu freier und unfreier Arbeit, maritimer Arbeit, Arbeiterliteratur, ländlicher Migration, ArbeiterInnen und Rechtsextremismus oder Frauen und Geschlechterverhältnisse im Bergbau. Dadurch nahm die Tagung den Charakter von parallel stattfindenden workshops an, was den Vorteil hatte sehr intensive Diskussionen zu spezifischen Themen führen sowie sich mit entsprechenden ForscherInnen austauschen und vernetzen zu können. Zugleich gab es jedoch kaum Austausch und Kommunikation zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen, lediglich zu Beginn fand ein gemeinsames Panel statt<sup>3</sup>.

Auf diesem gab *Marcel van der Linden* zunächst einen sehr informativen Überblick über die Geschichte der internationalen Kooperationen und Zusammenschlüsse im Bereich der Geschichtswissenschaft zur ArbeiterInnenbewegung. Diese war lange Zeit stark auf den nationalstaatlichen Rahmen orientiert. Ein dauerhafterer Austausch entstand mit den Tagungen der ITH seit den 1960er Jahren und internationalen Zusammenschlüssen von Institutionen und Archiven wie der *IALH*<sup>4</sup>. Eine Verschiebung im Forschungsgegenstand ist seit den 1970er Jahren mit dem Aufkommen transnationaler und komparativer Ansätze sowie einer Hinwendung zur Geschichte der Arbeit außerhalb der klassischen Industriearbeit und den kapitalistischen Metropolen zu verzeichnen. Heute stünden einer Abnahme der Forschung zur Geschichte der Arbeit in Europa ein Aufschwung im globalen Kontext, vor allem in Lateinamerika und Asien, gegenüber. In Europa selbst ständen der Forschung, trotz der seit 20 Jahren ausgerufenen Krise, ein breites Netzwerk an Institutionen und Ressourcen zur Verfügung, zugleich gebe es eine Verbreiterung der Perspektive mit neuen Ansätzen und Methoden innerhalb der scientific community. Diese zusammenzuführen und dabei auch eine jüngere Generation von HistorikerInnen zu mobilisieren, erklärte *van der Linden* zum Ziel der ELHN.

Die Frage, welchen Zweck eine Forschung zur Geschichte der Arbeit heute haben könnte, stellte der anschließende Vortrag von *Geff Eley* von der Universität in Michigan. Nach einer

---

<sup>3</sup> Das Plenum lässt sich auf youtube nachverfolgen:  
<https://www.youtube.com/watch?v=KMZ7ptyB6gU>.

<sup>4</sup> International Association of Labor History Institutions, [www.ialhi.org](http://www.ialhi.org)

Ausführung über die Veränderungen der letzten Jahrzehnte, welche die klassische Ikonografie des weißen männlichen Industriearbeiters als anachronistisch erscheinen lasse, versuchte er eine Antwort darin zu skizzieren, dass die Forschung die Aufgabe habe, die Gründe und Voraussetzungen kollektiver Solidarität und Aktion herauszuarbeiten. Letztlich müsse es darum gehen, zur Lösung der Frage beizutragen, welche Art der Politik notwendig wäre, um Kohärenz und Organisationsfähigkeit unter neuen Bedingungen globaler Akkumulation zu erzeugen. Anschließend wurde diskutiert, ob dies nicht bereits zu viel forschungsfremde Zwecksetzung bedeuten würde und was dies über die ebenso bekannte wie abstrakte Antwort Wissen zu produzieren und zu verbreiten hinaus heißen könnte.<sup>5</sup>

In den folgenden zwei Tagen gliederte sich die Tagung in die bereits beschriebenen Arbeitsgruppen auf. Daneben gab es zwei Abendveranstaltungen. Eine zu zwei voluminösen Publikationen zur Geschichte der Arbeit in Italien im 20. Jahrhundert, die Auftakt für eine Buchreihe sind, welche schließlich bis in die Antike zurückreichen soll, und ein Treffen von VertreterInnen von Zeitschriften zur Geschichte der Arbeit und der ArbeiterInnenbewegung aus ganz Europa, auf dem beschlossen wurde, eine E-Mail-Liste einzurichten, um sich über kommende Artikel und Aufsätze zu informieren und mögliche Kooperationen anzubahnen. Auf den ansonsten dominierenden Arbeitsgruppentreffen hat der Verf. selbst an der Arbeitsgruppe zu „Factory Level Analysis: A Methodological Exploration“ teilgenommen, daher wird diese im Folgenden als exemplarisches Beispiel herangezogen. Die Gruppe ist bereits seit einiger Zeit etabliert. Nicht alle die zu ihr gehören, waren am Wochenende anwesend, dahingegen sind neue Mitglieder hinzugekommen. Auf vier Panels wurden in dieser AG 14 Vorträge gehalten. Den Aufschlag gab *Görkem Akgöz* mit einem Vortrag zu Theorie und Methode der Fabrikanalyse, in welchem sie die Fabrik als konkreten physischen und ideellen Ort skizzierte, in welchem sich allgemeine soziale Verhältnisse nicht nur verdichten, sondern selbst von diesem ausgehend geprägt werden. Sie entwarf ein breites Panorama an möglichen Perspektiven und theoretischen sowie methodischen Zugängen und Verknüpfungen, die sich zum Teil auch in den anschließenden Vorträgen wiederfanden. So zeigte sich in einigen, etwa zu einer Textilfabrik im finnländischen Tampere im 19. Jahrhundert oder den Ford-Werken in Kopenhagen und in Istanbul in der Zwischenkriegszeit (*Jarmo Peltola, Lars K. Christensen, Asli Odman*), die transnationale Dimension der Fabrik. Diese besteht einerseits darin, dass die Fabrik oftmals Bestandteil internationalen Kapitals ist, sie zeigt sich aber auch ganz konkret in ähnlichen physischen und organisatorischen Merkmalen der industriellen Produktionsstätten an unterschiedlichen Orten der Welt, wobei der

---

<sup>5</sup> Vgl.: <https://www.youtube.com/watch?v=KMZ7ptyB6gU>.

Begriff der „hybriden Assimilation“ fiel, worunter die Anpassung übernommener Produktions- und Geschäftsmodelle an neue Kontexte verstanden wird.

Daneben wurde auch das Verhältnis von Fabrik und lokaler Gemeinschaft (community) in den Blick genommen. So hat dieselbe eine wichtige Rolle bei der Transformation bestehender sozialer Beziehungen und deren Polarisierung und Radikalisierung in ihrer unmittelbaren Umgebung gespielt, wie etwa im griechischen Peristeri, einem Zuwanderervorort von Athen, welcher in der Zwischenkriegszeit mit der Textilfabrik Lanaras identifiziert wurde (*Kostas Paloukis*). Die Bedeutung der Reproduktionsarbeit außerhalb der Fabrik auch für die Machtverhältnisse in dieser selbst hob ein Vortrag über Demonstrationen von Hausfrauen gegen einen Streik in einer Automobilfabrik im britischen Cowley Anfang der 1970er Jahre hervor. Ein Teil der ohne den Lohn ihrer Männer auskommen müssenden Hausfrauen hatte zusammen mit einer öffentlichen Kampagne versucht, die geschlechtliche und räumliche Arbeitsteilung gegen den Ausstand zu wenden, was bis hin zu Aufforderungen zu einem Sex-Streik durch britische Tageszeitungen reichte (*Matt Myers*).

Weitere Bereiche, die in den Vorträgen berührt wurden, waren das Verhältnis von Fabrik und Staat, vor allem gesetzliche Regelungen der Arbeitsverhältnisse, als auch die Rolle staatlicher Institutionen am Arbeitsmarkt. So untersuchte *Niccolo Serri* den Rückgriff auf die Cassa d'Integrazione, eine Einrichtung zur finanziellen Unterstützung von ArbeiterInnen bei Kurzarbeit oder Produktionsausfall in Italien, durch Alfa Romeo, welche dieses Instrument zur Senkung der Kosten bei Arbeitskonflikten und Umstrukturierungen, zunehmend auch zur dauerhaften Reduzierung der Beschäftigung in den 1970er und 1980er Jahren nutzte.

Schließlich wurden ebenfalls die jedoch nur sehr schwer zu rekonstruierenden betrieblichen Beziehungen und Konfliktformen auf Abteilungs- und Werkstattebene untersucht, etwa im Falle einer Streikwelle in der Istanbuler Metallindustrie 1969 oder einer Schiffswerft während der portugiesischen Revolution 1974/75 (*Onur Can Tastan, Jorge Fontes*), beides Beispiele die auch die Zusammenhänge zwischen großen Wellen von Streiks und sozialen Bewegungen in den 1960er und 1970er Jahren deutlich machten.

Der sehr kurze und sehr unvollständige Abriss soll die Breite des Zugangs und die unterschiedlichen vorgetragenen Ansätze verdeutlichen. Dennoch fand über die Tage eine sehr kohärente Diskussion in der Arbeitsgruppe statt, die in einer Skizzierung möglicher gemeinsamer Forschungsthemen auf der Schlussitzung der Gruppe gipfelte und dem Beschluss, sich als Arbeitsgruppe weiterhin zu treffen sowie einen gemeinsamen Sonderband zu publizieren. Ähnliches fand in anderen Arbeitsgruppen statt, wie auf einem gemeinsamen Schlussplenum berichtet wurde, auf dem jedoch nicht mehr alle Gruppen anwesend waren und auf dem zu wenig Zeit geblieben war, die unterschiedlichen Ergebnisse aus den Dis-

kussionen zusammenzutragen. Neben Schwierigkeiten bei der Koordination, etwa der Einrichtung einer funktionierenden Internetpräsenz, war dies der Hauptkritikpunkt der von vielen Teilnehmenden zum Schluss vorgebracht wurde, auch mit Blick darauf, dass thematisch die Arbeitsgruppen durchaus gemeinsame Berührungspunkte hatten. So bleibt festzuhalten, dass die Konferenz dennoch ein sehr innovatives Format aus autonom arbeitenden Arbeitsgruppen mit den damit verbundenen Nachteilen und einigen zu erwartenden Startschwierigkeiten erfolgreich umgesetzt hat. Die Vorzüge dieser Struktur bestehen in der hohen Selbstständigkeit der Gruppen, die nicht notwendigerweise an die große Konferenz gebunden sind, diese dennoch als Forum nutzen können ForscherInnen mit ähnlichen Interessen anzusprechen und zusammenzubringen.<sup>6</sup> Wie ein besserer Austausch zwischen den Gruppen aussehen kann, wird vielleicht eine Folgekonferenz, die für 2017 geplant ist, zeigen. Es wurde angedeutet, dass diese eventuell in Barcelona stattfinden könnte, da sich parallel zur Konferenz auch eine spanische Vereinigung zur Geschichte der Arbeit gegründet hatte.

Berlin, den 18.1. 2016

---

<sup>6</sup> Eine Beteiligung an den Arbeitsgruppen ist weiterhin jederzeit möglich, die Kontaktadressen finden sich hier: <http://www.storialavoro.it/elhn-torino-2015/working-groups/>